

## Kunst im und nach dem NS:

Zum Umgang mit Arbeiten von Walter Kröll (1911–1976)



## **IMPRESSUM**

Begleitbroschüre zur Ausstellung

### **Kunst im und nach dem NS: Zum Umgang mit Arbeiten von Walter Kröll (1911–1976)**

7. September 2022 bis 29. Januar 2023

#### **Herausgeber:**

Institut für Kunstgeschichte der Justus-Liebig-Universität Gießen  
Oberhessisches Museum Gießen

#### **Ausstellungsimpressum:**

Leitung des Projektseminars: Prof. Dr. Sigrid Ruby, Annabel Ruckdeschel, M.A.,  
Institut für Kunstgeschichte der JLU

Kuration: Anna Lena Fischer, Sigrid Ruby, Annabel Ruckdeschel, Marie-Luise  
Schreiner

Texte: Laura Marie Büchse, Philip Ebert, Anna Lena Fischer, Lea Jainta, Sarah Fiorina  
Krüger, Antonia Mattern, Natalie Rempel, Lea Scherabon, Marie-Luise Schreiner,  
Jacqueline Steinfeld, Evelin Szántó

Lektorat: Sigrid Ruby, Annabel Ruckdeschel und Marie-Luise Schreiner

Print: Hausdruckerei der JLU, 2022

Museumsteam: Matthias Bahr, Amalka Hermann, Linn Mertgen, Wolfgang Terlitzki,  
Katharina Weick-Joch

#### **Wir danken:**

den Studierenden des Projektseminars „Kunst im und nach dem NS: Ein  
Projektseminar zum Umgang mit Arbeiten Walter Krölls (1911-1976) im Gießener  
Raum“, Jörg-Peter Jatho, Dagmar Klein, Dieter Hoffmeister, außerdem allen  
Einrichtungen und Privatleuten, die uns bei diesem Projekt geholfen haben und ohne  
die diese Ausstellung nicht möglich gewesen wäre.

Kunst im und nach dem NS:

Zum Umgang mit Arbeiten von Walter Kröll (1911–1976)



## **Inhaltsverzeichnis**

Vorwort	3
Biografie – Walter Kröll	4
<b>in der Kabinettausstellung</b>	<b>6</b>
Der Zwilling der Limeschule oder: Eine Metallgrafik in Lauterbach	7
Südschule Gießen – eine moderne Schule der 1960er Jahre	9
Krölls Metallreliefs für die Aliceschule Gießen	10
Walter Kröll im Nationalsozialismus	14
Erinnern – Vergessen – Diskutieren	16
<b>im Digitalrahmen</b>	<b>18</b>
1. Entwürfe für eine Brunnenanlage am Berliner Platz	19
2. Ein Sgraffito am Heuchelheimer Kindergarten „Sonnenhaus“	21
3. Arbeiten für die Stadt Lich	22
4. Wandbildentwürfe für die ehemalige Landesheilanstalt Marburg	24
5. Wandbildentwürfe für einen Kindergarten in Wehrda	26
6. Arbeiten für die Herchenhainer Höhe	28
7. Ein Sgraffito am Grünberger Realgymnasium	30
8. Wandgemälde in der Mittelpunktschule Rödgen-Trohe	32
9. „Der Rote Hahn“ an der Feuerwache Gießen	33
10. Die Gestaltung der Volksschule Linden	35



## Vorwort

Kunstwerke von Walter Kröll sind überall im Kreis Gießen zu finden. Vor allem die „Kunst am Bau“ hat jedoch die seltsame Eigenschaft, so selbstverständlich zu sein, dass sie kaum wahrgenommen wird. Ursprung und Funktion geraten häufig in Vergessenheit. Im Fall eines Umbaus oder einer Renovierung stellt sich die Frage, wie mit dem Werk umgegangen werden soll. Konservieren oder entfernen?

Für die Beurteilung des Wertes und einer möglichen Zukunft der „Kunst am Bau“ sind die Umstände ihrer Entstehung wichtig. Auch die Biografie der verantwortlichen Künstler\*innen und ihre Haltung zum Nationalsozialismus spielen eine Rolle. An einem Ort wie der ehemaligen Adolf-Reichwein-Schule (heute Limeschule) in Pohlheim, deren Namensgeber für den Widerstand im NS steht, hätten einschlägig vorbelastete Künstler vielleicht keine Arbeit finden sollen. Aber was bedeutete es eigentlich, Künstler im Nationalsozialismus zu sein, und wie können wir den Einzelfall heute bewerten?

Ein Projektseminar am Institut für Kunstgeschichte der Justus-Liebig-Universität hat sich diesen Fragen gestellt. In Zusammenarbeit mit dem Oberhessischen Museum und unter Einbezug des dort verwahrten Nachlasses von Walter Kröll wurde eine Ausstellung zum Werk des Künstlers entwickelt. An seinem Beispiel problematisieren wir „Kunst im und nach dem NS“ und den Umgang damit. Wir laden Sie dazu ein, selbst eine Antwort zu finden:

“Ist das Kunst, oder kann das weg?”

## **Biografie – Walter Kröll**

**26.7.1911:** geboren in Gießen, Sohn des Kaufmanns Ludwig Kröll und der Auguste Kröll (geb. Väth)

**1926–29:** Lehre zum Schreiner an der Staatlichen Gewerbe- und Maschinenbauschule in Gießen

**1929–1933:** Studium der Innenarchitektur und Grafik an den Technischen Lehranstalten in Offenbach am Main (bis 1931) und an der Kunstgewerbeschule in Mainz

**1933–1937:** Schüler des Universitätsmalers Carl Fries (1876–1938) an der Ludwigs-Universität Gießen

**seit 1.8.1933:** Mitgliedschaft im Deutschen Jungvolk der Hitlerjugend (HJ) in Gießen, aktiv in der Singarbeit und als Kulturstellenleiter im Oberjungbann; Ausschluss aus der HJ wegen bündiger Umtriebe; Kröll gelingt es, die Beschuldigungen zu entkräften; Austritt aus der HJ am 2.12.1937

**seit 1.1.1934:** Mitgliedschaft in der Reichskammer der bildenden Künste

**1936–1937:** Teilnahme an Gauausstellungen in der Volkshalle Gießen und in Frankfurt a.M.; Leitung von Werkkunstausstellungen der Deutschen Arbeitsfront

**1938:** erste öffentliche Wandbildaufträge in Kasernen

**1939:** Studium an der Staatlichen Kunsthochschule Berlin-Charlottenburg bei Kurt Wehlte (1897–1973) und Franz Eichhorst (1885–1949)

**1940:** malt ein Hitler-Porträt für die Neue Aula der Ludwigs-Universität Gießen; Teilnahme an der Gauausstellung im Städel Museum Frankfurt

**12.4.1942–28.6.1945:** Wehrdienst bei der Luftwaffe

**1943:** Mitbegründer des Oberhessischen Künstlerbunds in Gießen



**15.9.1945:** Heirat mit Elisabeth Golles (geb. 1914), gemeinsam wohnhaft in Gießen, Asterweg 35

**1947:** Entnazifizierungsprozess gegen Kröll; die Klageschrift stuft ihn in die Gruppe III (Minderbelastete) ein; Kröll plädiert für eine Einstufung in Gruppe IV (Mitläufer) oder V (Entlastete); das Verfahren wird aufgrund der Weihnachtsamnestieverordnung eingestellt.

**1949:** Verlegung von Wohnsitz und Atelier nach Kloster Arnsburg/Lich (bis 1965)

**seit 1949:** Ausstellungsaktivitäten in u.a. Gießen, Wuppertal, Bremen, Braunschweig

**1951:** Kunsterzieher an der Jugendstrafanstalt Rockenberg

**seit 1951:** Lehrbeauftragter für Malerei und Grafik an der Justus-Liebig-Hochschule (ab 1957 -Universität), Leiter des Universitätsateliers für künstlerisches und wissenschaftliches Zeichnen

**1952–53:** Mitarbeit an einer Nachbildung des Abendmahls von Leonardo da Vinci im Altarraum der Evangelischen Kirche in Haigerloch, Baden-Württemberg

**1960:** Eröffnung eines von Kröll geleiteten Malerateliers im Dachgeschoss des ehemaligen Kunstwissenschaftlichen Instituts (Ludwigstr. 34); seit dieser Zeit umfassende Auftragsarbeit für Wandbilder und „Kunst am Bau“ im Umkreis Gießens

**1.–30.7.1961:** Ausstellung *Walter Kröll. Kunstausstellung Gießen*, Oberhessisches Museum; in den folgenden Jahren Ausstellungsbeiträge in u.a. Konstanz, Lille, München, Wiesbaden und Zürich.

**1969:** Gründer der „Gruppe 9 e.V.“ in Gießen

**4.–25.4.1976:** Ausstellung *Walter Kröll, Zeichnungen, Druckgrafiken*, Kongresshalle Gießen

**16.7.1976:** gestorben in Gießen

**in der Kabinettausstellung**

## Der Zwilling der Limesschule oder: Eine Metallgrafik in Lauterbach

von Marie-Luise Schreiner

Die Metallgrafik von Lauterbach, die auf einem Foto im *Amtsblatt und Kuranzzeiger von Lauterbach* vom 27.05.1966 abgebildet ist, sieht dem Wandrelief an der Limesschule Pohlheim in Watzenborn-Steinberg zum Verwechseln ähnlich. Beide Arbeiten bestehen aus reliefierten Metallplatten und sind mit Fassungen für bunte Glassteine ausgestattet. Die Reliefwirkung entsteht jeweils durch Vertiefungen, Rillen und Kratzer im Metall. Bei beiden Arbeiten wurde mit derselben Symbolik gearbeitet, und die dargestellten Figuren ähneln einander sehr: ein junges Paar, ein Gitarrenspieler, ein Tisch ....

Kröll gilt als ein Künstler, der überwiegend in Gießen und in der Region tätig war. In Südwestdeutschland lässt sich jedoch ein weiteres lukratives Arbeitsumfeld ausmachen. Ursprung seiner Vernetzung dorthin war die Mitarbeit an einer Nachschöpfung von Leonardo da Vincis *Das letzte Abendmahl* in der Evangelischen Kirche in Haigerloch in den frühen 1950er Jahren. 1962 wurde Kröll mit einem Sgraffito am neuen Kindergarten im selben Ort beauftragt. 1966 folgte die Außengestaltung der Grundschule in Lauterbach im Schwarzwald (nicht Hessen!) mit dem aus Pohlheim bekannten Metallrelief.

Bei den im Nachlass Walter Kröll im Oberhessischen Museum überlieferten Skizzen konnte zunächst nicht klar bestimmt werden, ob sie für die Schule in Lauterbach oder aber Pohlheim entstanden waren. Auffallend ist, dass die drei Entwürfe sehr detailliert ausgearbeitet sind. Für viele andere Projekte fertigte Kröll maximal zwei Entwürfe an.

Im Universitätsarchiv der JLU verwahrte Dokumente (vgl. Akte Kröll Nr. 74) geben Hinweise, warum für Lauterbach mehrere Entwürfe entstanden sind. Kröll hatte an einer öffentlichen Ausschreibung teilgenommen, bei der diverse Künstler Vorschläge für die Schule einreichten. Diese wurden dann in einer Lauterbacher Zeitung der Leserschaft präsentiert. Auch die Kosten für die

Arbeit wurden genannt. Für seine Metallgrafik verlangte Kröll demnach 18.000 DM, womit er im Vergleich zu den anderen Künstlern im Mittelfeld lag.

Der ursprünglich für Lauterbach eingereichte Entwurf umfasst vier Elemente, die zu den Seiten eines hohen, von einer Schlange umwundenen und einer Sonne bekrönten Stabes angeordnet werden sollten. Der Künstler selbst kommentiert den Entwurf so: „In der Mitte wird an einem langen Stämmchen die Schlange dargestellt, die sich nach oben windet und das Kreuz und die Sonne bedroht.“ Die Schlange versinnbildliche das Böse, das stets bereit sei, all unser Streben nach höheren Werten zu vernichten. Kröll bot der Schule somit einen durchaus ernsten und düsteren Entwurf an, dem die Harmlosigkeit vieler seiner anderen Arbeiten abgeht.

Die Ausschreibung erklärt, warum in dem Artikel im *Kuranzeiger* (27.05.1966) von leidenschaftlichen Auseinandersetzungen über die Gestaltung des Schulhauses die Rede ist. Umgesetzt wurde am Ende nicht der zuerst eingereichte Entwurf Krölls, sondern eine Version, bei der die einzelnen Elemente eher in der Breite und annähernd quadratisch angeordnet waren. Sie versinnbildlichen die einzelnen Unterrichtsgebiete: Sport, Literatur und Religion, die musischen Fächer, Naturwissenschaft und Technik. Im Gegensatz zum ersten Entwurf sind die Figuren hier nicht freistehend, sondern durch Kupferstreben miteinander verbunden, denen das Auge folgen kann und welche die Lese-richtung der Grafik vorgeben.

Man kann nur mutmaßen, dass diese Variante verwirklicht wurde, weil die düstere Grundstimmung des ersten Entwurfs doch nicht so recht passte. Eine andere mögliche Erklärung ist, dass für die „Kunst am Bau“ vor allem solche Darstellungen konsensfähig waren, die von den Betrachtern einfach verstanden werden konnten.

## Südschule Gießen – eine moderne Schule der 1960er Jahre

von Laura Marie Büchse

1960 wurde die Südschule, heute Ludwig-Uhland-Schule, eröffnet. Die architektonische Ausgestaltung im Pavillonstil mit Flachbauten, Laubengängen und Erweiterung der Klassenräume in Richtung Schulhof war zu dieser Zeit einmalig in Gießen.

Besonders künstlerisch ausgestaltet wurde einer der drei freistehenden Giebelbauten. Die Fußböden im Treppenhaus waren mit unterschiedlichen Tiermotiven geschmückt. Für die Außenwand bzw. Giebelfront entwarf Walter Kröll ein Sgraffito, das heute noch vorhanden und gut erhalten ist. Ein Artikel im *Gießener Anzeiger* (10.9.1959) datiert das Werk auf das Jahr 1959 und nennt das Stadtbauamt als Auftraggeber.

Das etwa 35 Quadratmeter große, in hellen Farbtönen ausgeführte Sgraffito zeigt Motive aus den Fabeln des Aesop: *Der Hahn und der Diamant*, *Der Fuchs und die Weintrauben*, *Der Fuchs und der Storch*. Unten rechts sieht man ein Signaturkürzel, „Kr.“, das Walter Kröll zugeordnet werden kann.

Im Nachlass des Künstlers findet sich ein passender Entwurf zu dem Sgraffito im Maßstab 1:50, beschriftet mit „Entwurf eines Sgraffittos an der Südschule in Giessen, Arnsburg, den 10.7.1959“ und Krölls Signatur. Der Entwurf unterscheidet sich hauptsächlich in der Farbgebung von dem realisierten Sgraffito. Zum Beispiel wurden Teile, die im Entwurf in blauen Tönen erscheinen, in braunen und grauen Tönen umgesetzt. Auch ein Vogel im rechten Bildbereich hat es nicht über die Entwurfsphase hinaus bzw. auf die Wand geschafft.

Vermutlich sollten 1959/60 auch die Fronten der beiden anderen Giebelbauten künstlerisch gestaltet werden, denn im Nachlass finden sich weitere Entwürfe, die demnach für einen „rechten“, „linken“ und „mittleren Giebel“ vorgesehen waren. Ob sie realisiert oder warum sie verworfen wurden, ist unklar.

Im Winter 2021/22 begann ein gründlicher Um- und Neubau der Schule. Die kleine Pausenhalle, zwei Pavillons und das Hausmeisterhaus wurden abgerissen. Im Inneren der Pausenhalle war an der Stirnwand ein Mosaik angebracht, das – laut damaliger Berichterstattung (*Freie Presse*, 20.10.1960) – Kröll entworfen und ein gewisser Rudolf Morsche aus Gießen verlegt hatte. Es zeigt in bunten Pastelltönen markante Sehenswürdigkeiten der oberhessischen Landschaft, eingebettet in eine abstrakte Darstellung von Wäldern, Flüssen und Feldern. Topographisch annähernd richtig auf der Wand verteilt sind erkennbar: das Liebig Museum in Gießen, der Adolfsturm der Burg Friedberg, das Jerusalem Tor in Büdingen, der alte Funkturm auf dem Hoherodskopf, die Stadtkirche von Lauterbach und das Alsfelder Rathaus. Die Mosaiksteine wurden auf einem Unterputz aus Zementmörtel verlegt und mit einem weißen Dünnbettmörtel verklebt. Im Auftrag der Unteren Denkmalschutzbehörde legte Diplom-Restaurator Hanno Born im März 2022 ein Gutachten und Konzept zur Sicherung des Mosaiks vor. Daraufhin hat das Hochbauamt der Stadt Gießen es eingelagert.

## **Krölls Metallreliefs für die Aliceschule Gießen**

von Anna Lena Fischer

Die Aliceschule in Gießen ist heute eine Berufsschule, die in den Fachbereichen Ernährung, Hauswirtschaft, Sozialwesen und Körperpflege qualifiziert. Zur Zeit ihrer Gründung 1878 verfolgte die damals „Alice-Schule für Frauenbildung und Frauenerwerb“ genannte Einrichtung einen Bildungs- und Ehrziehungsauftrag für Mädchen und Frauen. Sie war hervorgegangen aus den Alice-Frauenvereinen in Darmstadt. Deren Namensgeberin und Mitgründerin, die britische Prinzessin Alice, Großherzogin von Hessen und bei Rhein, war, ebenso wie die Darmstädter Schriftstellerin und Journalistin Luise Büchner, eine frühe Verfechterin der Frauenemanzipation.

Die Gießener Alice-Schule stand zunächst unter der Schirmherrschaft der Alice von Hessen. 1937/38 ging die Verwaltung der damals sogenannten „Frauenarbeitschule“ und der damit verbundenen Kindergärten auf die Stadt über. Bei den Bombardierungen von 1944/45 wurden viele Schulgebäude der Alice-Schule zerstört und konnten erst in der Nachkriegszeit, an der Georg-Schlosser-Straße, wiedererrichtet werden. Unter der Leitung von Therese Kalbfleisch wurde die Aliceschule dann 1969 am Gleiberger Weg im Gießener Westen nochmals neu gebaut und eröffnet. Hier ist bis heute ihr Standort.

Im Nachlass Walter Kröll haben sich vier detailliert ausgeführte Entwürfe für Metallreliefs erhalten, die offenbar für die Aliceschule bestimmt waren. Sie haben die gleichen Maße und zeigen ein ähnliches Farbspektrum. Drei davon sind von Hand beschriftet mit „Entwurf einer Metallgraphik für die Aliceschule“ und vom Künstler signiert. Die Ziffer „1“ an der oberen rechten Ecke verweist auf den ersten Entwurf. Als Maßstab ist 1:20 angegeben. Unterhalb des Bildes finden sich der Titel und Krölls Signatur. Metallfarbende Flächen, meist mit geringem Abstand zueinander, werden von der tief dunklen Hintergrundfarbe getrennt. Die unterschiedlichen Formen und Größen der Flächen verleihen dem Entwurf Plastizität, ebenso die Verwendung von gelben, grünen, braunen und roten Farbtönen. Diese Farben evozieren im Auge des Betrachters eine metallene Oberfläche. So wurde von Kröll gezielt in diesen Farben gearbeitet, um zu veranschaulichen, wie nicht nur die Formen, sondern auch das Material in der Umsetzung aussehen würden. Er fügte gemalte Elemente in der Fläche zusammen, um den Eindruck eines Metallreliefs zu erzeugen. Seine Flächenkunst ähnelt der zeichnerischen Auffassung einer Arbeit mit Metall. Ein Deutungsansatz ist, die kreisförmige Fläche im oberen Bildbereich links als Sonnenblume zu interpretieren. In der rechten oberen Ecke findet sich eine ovale Fläche mit Spitze, welche als Blatt gelesen werden kann. So erscheinen die meist viereckigen kleineren Flächen in der oberen Hälfte wie ein Feld, das eine Art Hintergrund bildet. Außerdem gibt es vier kleinere blau leuchtende Elemente, welche Früchte darstellen könnten. In Anbetracht der Schulform kann hier ein Bezug zum natürlichen Wachstum und den Naturwissenschaften, aber auch zur persönlichen Weiterentwicklung durch Bildung gezogen werden.

Durch eine „2“ in der oberen rechten Ecke lässt sich der zweite Entwurf identifizieren. Im Vergleich zum ersten sind die Farben aufgehellt. Relativ weniger dunkler Hintergrund scheint durch die nun dichter angeordnet auftretenden metallenen Flächen. Die Formen sind abstrakt und fügen sich wie ein Mosaik zusammen. Wölbungen des zu benutzenden Materials werden durch Schraffuren und das Farbspiel angedeutet, besonders durch die braun-roten und grünen Farbtöne. Etwa mittig scheint ein größerer Komplex in den Vordergrund zu treten. Kröll evoziert durch die hellen und dunklen Töne und die damit angedeutete Verschattung eine Lichtquelle, die aus der oberen rechten Ecke zu kommen scheint.

Trotz fehlender Beschriftung lässt sich ein weiterer Entwurf als Krölls dritter für die Aliceschule einordnen. In Farbigkeit, Dimension und Darstellungsart ähnelt er den anderen. Auch hier ist die Entwicklung zur Schließung der Lücken sichtbar. Die Flächen werden nun nur noch von dünnen Linien getrennt, und die tiefe Hintergrundfarbe ist verschwunden. Alle Formen haben sich nun zu Rechtecken gewandelt, und es gibt keine Wölbungen mehr. Dafür sind wesentlich mehr Flächenelemente vorhanden, die geordneter scheinen. Auch hier wird, wie im ersten Entwurf, mit der Einbringung von einem weiteren bunten Material gearbeitet: Glänzend wirkende grüne, gelbe und blaue Elemente wurden in unterschiedlichen Größen im Bild verteilt. Durch diese Verteilung und die Darstellung des Schattens entsteht Tiefe im Bild. Eine weitere Besonderheit ist die rechts neben dem Entwurf mit Bleistift eingezeichnete graphische Darstellung der Seitenansicht, welche Aufschluss über die einzelnen Schichten und relativen Tiefendimensionen des Metallreliefs geben soll. Die damit angezeigte Plastizität des Werks verweist auf dessen Funktion als Wandarbeit.

Der mit einer „4“ gekennzeichnete Entwurf ist wieder voll beschriftet. Das Farbspektrum bleibt bestehen, doch auf die zusätzlichen leuchtenden Farbelemente wurde verzichtet. Dafür sind einige der Rechtecke nun mit Einritzungen oder auch Aufwölbungen ornamentartig versehen. Die Rechtecke selbst bilden ein Raster, welches streng strukturiert wirkt. Fast alle Rechtecke sind horizontal ausgerichtet und gleichen sich stärker in Größe und Färbung als bei den anderen



Entwürfen. Wieder wird durch die Schattierung das plastische Heraustreten einiger Elemente angedeutet, wobei jedoch nicht ein Komplex im Vordergrund steht, vielmehr vereinzelte Rechtecke unterschiedlich weit vorstehen. Dieses Vorstehen einiger Elemente und ihre mehr geordnete Positionierung erinnern an Mauerwerk.

Ob die im Oberhessischen Museum gefundenen „Entwürfe einer Metallgrafik für die Aliceschule“ als vier eigenständige Installationen verwirklicht werden sollten, ist ebenso unklar wie die historische Auftragslage und die Datierung. Wahrscheinlich entstanden sie, als die künstlerische Ausstattung des 1969 abgeschlossenen Neubaus der Aliceschule im Gleiberger Weg im Raum stand. Wir können nur spekulieren, ob auch andere Künstler Entwürfe vorlegten oder damit beauftragt wurden.

Recherchen im Umfeld der Schule ergaben, dass zwei Metallreliefs von Kröll erhalten sind, die in der Aliceschule verwahrt werden, aber nicht öffentlich zugänglich sind. Beide sind offenbar nach der Vorlage des dritten Entwurfs entstanden und weisen nur kleinere Unterschiede auf. Bis zur Renovierung der Schule hingen die Metallarbeiten im Eingangsbereich an gegenüberliegenden Wänden. Ob sie für diesen Standort konzipiert worden waren, lässt sich nicht sagen. Weder an der Schule noch im Schulverwaltungsamt ist bekannt, wann genau und wie die Kunstwerke in den Besitz der Schule gekommen sind. Obwohl die Umstände für alle Beteiligten noch unklar sind, hat die Aliceschule Gießen entschieden, die beiden Metallreliefs von Walter Kröll bis auf Weiteres aufzubewahren.

## Walter Kröll im Nationalsozialismus

Bald nachdem die Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 an die Macht gekommen waren („Machtergreifung“), wurde das „Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda“ unter der Leitung von Joseph Goebbels eingerichtet. Goebbels lenkte nicht nur Presse, Rundfunk und Film, sondern auch alle anderen Institutionen des Kulturschaffens und kontrollierte deren Inhalte. Das für die „geistigen Einwirkungen auf die Nation und die Kultur“ zuständige Ministerium umfasste sieben Organisationseinheiten bzw. Einzelkammern. Eine davon war die „Reichskammer der bildenden Künste“ („Reichskunstkammer“), die unter anderem dafür sorgte, dass die sogenannte „Entartete Kunst“ zugunsten von Kunst im Sinne des Nationalsozialismus diffamiert und unterdrückt wurde.

Es ist belegt, dass Walter Kröll Mitglied in der „Reichskammer der bildenden Künste“ war. Eine Mitgliedschaft empfahl sich, wenn man im nationalsozialistischen Deutschland als Künstler\*in tätig sein und ein Auskommen haben wollte. Und sie war an Bedingungen geknüpft: Die Künstler\*innen mussten eine deutsche Staatsangehörigkeit nachweisen, später auch eine „arische“ Abstammung. Eine Mitgliedschaft in der NSDAP war von Vorteil.

Krölls Rolle im Nationalsozialismus wurde im Rahmen seines Entnazifizierungsprozesses beleuchtet. Das Verfahren gegen ihn wurde schließlich, aufgrund der Weihnachtssamnestie vom 5.2.1947, eingestellt. Mit dieser Weihnachtssamnestie-Verordnung wurden Entnazifizierungsverfahren von Personen, die als Minderbelastete oder Mitläufer eingestuft wurden oder bei denen noch keine Entscheidung vorlag, beendet, um die Zahl der Verfahren zu reduzieren. Laut seiner Entnazifizierungsakte konnten Kröll keine aktivistischen oder propagandistischen Handlungen im nationalsozialistischen Sinne und auch keine Mitgliedschaft in der NSDAP nachgewiesen werden. Belegt ist, dass er einige Jahre in der Hitlerjugend aktiv war. Dazu kam es 1933, als die Pfadfindergruppen, wo Kröll lange Mitglied war, aufgelöst und in die Hitlerjugend eingegliedert wurden. Um laut eigenen Aussagen nicht Teil der

Sturmabteilung werden zu müssen, wurde er stattdessen Jungzugführer und war zuständig für die Singarbeit. Nachdem er den vor Gericht gegen ihn erhobenen Vorwurf entkräften konnte, gegen das „Gesetz gegen Fortführung des bündigen Gedankens“ verstoßen zu haben, stieg er 1937 auf eigenen Wunsch aus der Hitlerjugend aus.

In Krölls Werk aus den 1930er/40er Jahre sind die vom NS geförderte Ästhetik und Thematik präsent. Es finden sich keine Kriegsbilder wie etwa bei seinem Berliner Lehrer Franz Eichhorst. Aber 1940 fertigte Kröll ein großformatiges Porträt von Adolf Hitler für die Neuausstattung der Gießener Universitätsaula an. Vor allem malte er die deutsche Jugend im Aufbruch und näherte sich damit einem Körperideal der NS-Kunst an: Heute verschollene Arbeiten wie *Trommler*, *Fahnenträger*, *Aufbruch*, *Fackelträger*, mit denen Kröll auch an Gauausstellungen teilnahm, zeigen den idealisierten, arischen Nachwuchs aus seiner Zeit in der Hitlerjugend. Eine Dänemark-Fahrt im Jahr 1934 und das Studium der dortigen Sammlungen, in denen er die Verbindung nordischer und antiker Werte erkannte, inspirierten ihn zu Darstellungen des vollkommenen menschlichen Körpers in Verbindung mit der Landschaft.

Ein heroisches Thema greift sein Gemälde *Ballade* von 1944 auf. Es zeigt einen nackten Jüngling als Pferde- oder Rossebändiger vor einer Küstenlandschaft. Bei dem Pferde- oder Rossebändiger handelt es sich um ein antikes Thema, das in der Zeit des Nationalsozialismus vor allem in der Monumentalplastik wiederbelebt wurde und die imperialen Absichten des Regimes unterstrich. Kröll schuf seine Nachkriegswerke mit einem ähnlichen Pinselduktus und gleicher Farbpalette. Neu sind aber Themen wie Zerstörung und Trauer. In seinem Selbstporträt aus dem Jahr 1948 zeigt er sich wiederum als ungebrochener und selbstbewusster Maler.

## Erinnern – Vergessen – Diskutieren

Walter Kröll ist keineswegs in Vergessenheit geraten und Zeitzeug\*innen erinnern sich an ihn, zum Beispiel Frau Bender. Sie hatte für seine Zeichenkurse in der Universität Modell gegessen und ihn bei der Arbeit als Lehrer wie auch als Künstler beobachten können. So erinnert sie sich an Kröll als einen unpolitischen Menschen, dessen wahre Leidenschaft das freie Kunstschaffen neben einem Brotberuf als Lehrer und Auftragskünstler gewesen sei.

Doch als Urheber von zahlreichen Werken für öffentliche Gebäude in und um Gießen ist Kröll überwiegend vergessen. Oft ist den Institutionen nicht einmal bewusst, von wann oder wem die Kunst ist, die ihre Fassade ziert - ein häufiges Schicksal der „Kunst am Bau“. So hat das Projektseminar in einer Spurensuche viele Arbeiten Krölls im öffentlichen Raum wieder zusammengetragen. Auch bei Privatpersonen und in Wohnhäusern wurde die Studierenden fündig.

Um Krölls „Kunst am Bau“ entsteht ein Konflikt: Einerseits tragen seine Werke ein Erbe aus der NS-Zeit mit sich, das manche\*r gerne beseitigen würde; andererseits sind sie erhaltenswerte Zeugnisse, die einen typischen Karriereweg eines Künstlers verdeutlichen, der sich im NS politisch angepasst und in der Nachkriegszeit unverfänglichen und idyllischen Themen zugewendet hat.

Sind Krölls Werke nach 1945 harmlos und können bleiben? Oder sollten sie Platz machen? Platz für neue Kunst und für andere Künstler\*innen? Wer ein Werk abnimmt, muss auch diskutieren, was dann damit passiert. Jüngst wurde Krölls Wandmosaik für die Pausenhalle der Gießener Ludwig-Uhland-Schule sachgerecht abgenommen und bis auf weiteres eingelagert. Noch ist ungewiss, was damit nach Abschluss der Sanierungs- und Neubaumaßnahmen an der Schule geschehen wird. Wird es jemals dahin zurückkehren, oder aber andernorts einen Platz finden? „Kunst am Bau“ der 1950er und 1960er Jahre rückt zunehmend in den Blick von Denkmalschutzbehörden, Sachverständigenkreisen und kunsthistorischer Forschung. Im Austausch mit der Stadtpflicht tritt der Erinnerungswert einzelner Werke zutage.

Um über den Erhalt eines Werks zu entscheiden, ist ein Wissen um die Situation der Kunst und der Künstler\*innen im Nationalsozialismus wie auch in der Nachkriegszeit unerlässlich. Wie beurteilen Sie Krölls Werke an Kindergärten, Schulen und Krankenhäusern, den Künstler und seinen Lebensweg?

**im Digitalrahmen**

# 1. Entwürfe für eine Brunnenanlage am Berliner Platz

von Evelin Szántó

Unter den Entwürfen in Krölls Nachlass taucht auch einer für eine Brunnenanlage am Berliner Platz in Gießen auf. Er ist integriert in einen 58 auf 45 Zentimeter messenden, vermutlich vom Stadtbauamt erstellten Lageplan. Darauf erkennbar sind das damalige Ensemble von Behördenhochhaus, Stadthaus und weiteren Gebäuden an der Ecke Ostanlage/Berliner Platz. Eine fünfeckige Aussparung stellt eine Brunnenanlage dar. In drei parallel verlaufenden Reihen sind mehrere Punkte eingezeichnet, die Wasserdüsen markieren. Links unten, auf den Randbereich des Lageplans, ist eine detailliert mit Bleistift und Deckfarbe auf Papier ausgeführte Skizze geklebt. Man erkennt einen waagrecht liegenden, abstrahiert dargestellten Frauenkörper vor den Wassersäulen bzw. Fontänen, darunter der handschriftliche Kommentar „Ansicht vom Bürgerhaus“. Auf dem Lageplan wiederum ist rechts unten tabellarisch vermerkt: „STADTBAUAMT GIESSEN, Bauvorhaben – Brunnenanlage, Bauteil – Lageplan und Ansicht, Maßstab – 1:200 und 1:50, Gezeichnet – 4. Jan. 1968 [Signatur Kröll]“. Diese Informationen lassen vermuten, dass 1968 eine Art Auswahlverfahren oder Wettbewerb für die Gestaltung der Brunnenanlage am Berliner Platz stattfand. Offenbar hatte das Stadtbauamt entsprechende Maßnahmen zu genehmigen.

Zwei weitere Entwürfe der von Kröll erdachten Brunnenskulptur geben Aufschluss über den Konzeptionsprozess: Zum einen hat sich eine sehr rudimentäre Bleistiftzeichnung der liegenden Brunnenfigur erhalten, zum anderen eine in Farbe und vergleichsweise detailreich ausgeführte Darstellung von zwei Varianten der geplanten Brunnenanlage. Am rechten, oberen Bildrand dieses Blattes ist handschriftlich der Maßstab 1:50 angegeben. Die Figur wird jeweils von einer Sockelkonstruktion waagrecht, parallel zum Boden bzw. zur Bodenplatte getragen. Die Farbgebung lässt auf eine Metallarbeit schließen. Die Variation betrifft die Sockelform und die Haltung des Frauenkörpers. In der oberen Darstellung ist er ein wenig in die Frontale gewendet und scheint sich

aus der Liegeposition befreien zu wollen. Hingegen stützt sich die Figur in der unteren Version mit den Händen am Sockel ab und entspricht in ihrer Ausrichtung eher der Bleistiftzeichnung.

Für eine kunstgeschichtliche Einordnung lässt sich Krölls Entwurf mit einer Brunnenanlage von Toni Stadler (1888-1982) in Frankfurt am Main vergleichen. Diese war 1963 in der Taunusanlage gegenüber der Alten Oper enthüllt worden. Die im Wasser lagernden Bronze-Figuren stellen die drei Grazien Aglaia, Hegemone und Euphrosine aus Goethes *Faust* dar. Sie sollen das Geben, Nehmen und Danken symbolisieren – in Erinnerung an den Marshall-Plan. Bei Stadlers Brunnen füllen die drei Frauenkörper das kreisrunde Becken, in dessen Zentrum eine Fontäne entspringt, regelmäßig aus. Die aufgesockelten Figuren erscheinen oberhalb der Wasseroberfläche und deshalb auch ein wenig über ihr zu schweben. Eine wichtige Inspiration lieferte sicherlich der französische Bildhauer Aristide Maillol (1861-1944), bei dem Stadler in den 1920er Jahren gelernt hatte. Vorbildlich scheint insbesondere Maillols Bronzeskulptur *L'Air* von 1939 (Kröller-Müller Museum Otterlo) – ein eigentümlich auf einer Sockelplatte liegender und gleichzeitig zu schweben scheinender Frauenakt als Sinnbild von Luft und Luftigkeit.

Historische Fotoaufnahmen bestätigen, dass 1966 eine Brunnenanlage am Berliner Platz eingerichtet wurde. Sie bestand aus drei Fontänen-Reihen, wie sie auch in Krölls Entwürfen auftauchen. Denkbar ist, dass der Künstler 1968 einen Vorschlag für eine skulpturale Ergänzung dieser bereits bestehenden Anlage machte. Seine Entwürfe für eine Brunnenfigur in der Tradition Maillols und Stadlers fanden in Gießen aber wohl keinen Anklang.

Das 1959 am Berliner Platz eingeweihte zwölfstöckige Behördenhochhaus (Architekt: Hermann Dirksmöller) wurde vom Volksmund als „Behördenbunker“ und „Beamtensilo“ verspottet und 1998 wegen seines maroden baulichen Zustandes abgerissen. Dem fielen auch die Platzanlage und die umliegenden Gebäude zum Opfer.



## 2. Ein Sgraffito am Heuchelheimer Kindergarten „Sonnenhaus“

von Sarah Fiorina Krüger

Von Walter Kröll haben sich auch zahlreiche Gestaltungsentwürfe für Kindergärten überliefert. Einer betrifft ein 1959 an der Fassade des Heuchelheimer Kindergartens „Sonnenhaus“ realisiertes Sgraffito, das zu einem Teil noch erhalten ist.

Im Nachlass finden sich zwei Entwürfe, die durch ihre Beschriftung klar zugeordnet werden können: „Entwurf für ein Sgraffito am Kindergarten Heuchelheim/Kreis Gießen“. Beide Blätter sind datiert, von Kröll signiert und in Arnsburg entstanden. Sie messen jeweils etwa 31 auf 50 Zentimeter. Zumindest einer dieser Entwürfe wurde umgesetzt. Ein Artikel in der *Freien Presse* vom 5./6. September 1959 berichtete unter der Überschrift „Modernes Kinderparadies in Heuchelheim“ von der Eröffnung des Kindergartens. Der Text wird begleitet von einem Schwarz-Weiß-Foto des Gebäudes, an dessen Giebelfront eines der von Kröll entworfenen Sgraffiti erkennbar ist.

Der Entwurf dazu zeigt eine Naturszene, umgesetzt in einem modernistisch abstrahierenden Stil. Dargestellt sind verschiedene Tierarten, insbesondere Vögel, eine Sonne, ein Baum, eine Wiese sowie ein Fluss mit einem Fisch, außerdem drei spielende Kinder, die sich an den Händen halten. Der *Gießener Anzeiger* schreibt zur Eröffnung des Kindergartens, das Sgraffito rege mit seinen „sinnvolle[n] Motive[n] aus der Welt des Kindes“ die „kindliche Vorstellungskraft“ an („Heuchelheim ist stolz auf seinen neuen Kindergarten“, GA, 5.9.1959).

2009 wurde der Kindergarten um einen Anbau erweitert, wodurch ein Großteil des Sgraffitos verloren ging. Nur der linke Teil mit den Vogel- und Pflanzendarstellungen unterhalb der Fensterreihe ist erhalten geblieben.

### **3. Arbeiten für die Stadt Lich**

von Lea Scherabon

#### **Das Bürgerhauszeichen**

Unter den im Nachlass verwahrten Entwürfen Walter Krölls findet sich auch einer für ein Bürgerhauszeichen mit Stadtwappen, der vom 23. Januar 1962 datiert und den Maßstab 1:20 angibt. Die Gestaltung war für das Bürgerhaus an der Gießener Straße in Lich gedacht, wurde umgesetzt und ist noch heute an der Vorderwand des linken Seitenflügels zu finden.

Das Bürgerhauszeichen ist aus den Grundformen Kreis, Dreieck und Viereck aufgebaut. Aus weißen Glas-Tesserae sind ein Mann, eine Frau sowie ein Kind in kantigen Formen dargestellt, die zusammen aus einer Linie bzw. einem Metallstab gezeichnet zu sein scheinen. Die Dreiergruppe steht in der Mitte einer kreisförmigen Umrahmung, von der aus, über den Köpfen der Figuren, zwei gleich lange Linien bzw. Metallstäbe entspringen, die ein offenes Dreieck bilden und somit an ein Dach erinnern. Farblich enthält das Zeichen verschiedene Blau-, Rot-, Braun-, Gelb- und Türkistöne. Das für das Bürgerhaus geschaffene Zeichen mit Mann, Frau und Kind versinnbildlicht ein traditionelles Familienideal. Heute wirkt diese Vorstellung ein wenig veraltet.

Die Verbindung des Gebäudes mit der Stadt Lich wird durch das rechts neben dem Bürgerhauszeichen angebrachte Stadtwappen angezeigt. Ein in verschiedenen Blautönen gestalteter Keil verbindet die beiden Elemente und belebt die Komposition. Diese wirkt sowohl farblich als auch gestalterisch stimmig an der Außenseite des Gebäudes.

#### **Ein Äskulap-Mosaik für die Neue Apotheke in Lich**

Einige Jahre vor dem Ensemble von Bürgerhauszeichen und Stadtwappen konzipierte Walter Kröll ein Mosaik für eine Apotheke in Lich. Sein Entwurf des keramischen Mosaiks „Äskulap, Gott der Heilkunst als Botaniker“ datiert

vom 28. Oktober 1957 und ist ebenfalls im Nachlass des Künstlers erhalten. Er war für die damals in der Braugasse gelegene Neue Apotheke entstanden und wurde offenbar realisiert. Das Mosaik befand sich laut Zeitungsberichten im Treppenhaus. Da es Lagerräume in den oberen Stockwerken gab, konnten viele Mitarbeiter\*innen und vielleicht auch die Kund\*innen das Mosaik sehen.

Dargestellt ist ein in einer mediterranen Küstenlandschaft lagernder Mann: Asklepios bzw. Äskulap. Er galt in der klassischen Antike als Gott der Heilkunst und ist insofern ein passendes Motiv für eine Apotheke. Kröll wählte einen hellen, lachsfarbenen Ton für das Inkarnat und ein dunkles Braun für den Schattenwurf, was dem dargestellten Körper ein gewisses Volumen verleiht. Asklepios trägt ein weißes, knielanges Gewand. In der linken, erhobenen Hand hält er einen Zweig. Auf seinem Schoß liegt eine Art Tasche, in der er Heilkräuter sammelt. Links im Bild ist ein Brunnen zu erkennen, in Grau- und Blautönen gefasst. Sowohl Brunnen als auch Vögel, wie man sie links im Asklepios-Entwurf sehen kann, sind im Werkn Krölls häufig anzutreffende Motive. Sie fliegen spielerisch und leicht vor dem gelben Himmel umher, der zum oberen Bildrand hin ins Blaue übergeht. Zu erkennen sind ein hellblaues Meer sowie dunkelblaue Berge. Ein weiterer Vogel befindet sich im Mittelgrund des Bildes, links neben Asklepios vor einem Stein stehend. Es könnte ein Kormoran sein, das dunkle Gefieder, der geschwungene gelbe Schnabel und die langen Beine deuten darauf hin. Außerdem sind rechts ein leicht abstrahierter Tempelbau und ein Schriftzug aus griechischen Buchstaben (Asklepios) zu erkennen. Auch der Äskulap-Stab ist rechts im Bild dargestellt – ein großer, brauner Stab mit einer grünblauen Natter, welche sich am Stab empor schlängelt und direkt in die Richtung des Asklepios schaut.

Kröll entwarf für die Neue Apotheke in Lich nicht nur dieses Mosaik, sondern auch ein Wandbild mit verschiedenen Heilkräutern für den Bereich rund um die Vitrine im Verkaufsraum. Auch dieses Bild wurde realisiert und ist vor Ort ebenfalls nicht mehr erhalten.

## 4. Wandbildentwürfe für die ehemalige Landesheilanstalt Marburg

von Antonia Mattern

Zwei farbige Wandbildentwürfe entstammen der Zusammenarbeit Walter Krölls mit dem Grünberger Maler und Grafiker Erich-Carl Arabin (1918-95). Wie sich der Beschriftung entnehmen lässt, waren sie für das Verwaltungsgebäude der früheren Landesheilanstalt Marburg bestimmt. Die Wandbilder sollten die Aufgänge des Verwaltungsgebäudes zieren. Unklar bleibt, ob die Darstellungen als Sgraffiti ausgearbeitet werden sollten. Dafür spräche die klare Aufteilung in verschiedenfarbige Flächen, was typisch für diese Technik der Wandgestaltung ist.

Die beiden Entwürfe wurden auf weißem Papier mit Gouache oder Acrylfarbe gefertigt. Stilistisch lassen sie sich den Arbeiten Krölls aus den 1950er Jahren zuordnen. Sie zeigen jeweils eine Szene vor hellgrünem bzw. gelbem Hintergrund. Bei dem Entwurf für die rechte Seitenwand befindet sich das Motiv über den ersten fünf der acht Stufen, welche links unten im Bild mit dem dazugehörigen Treppengeländer eingezeichnet sind. In der Szene sind zwei Personen und ein Reittier kreisförmig angeordnet. Im Vordergrund liegt ein Mann, der sich mit dem rechten Arm auf dem Boden abstützt, seine linke Hand hat er auf den Bauch abgelegt. Sein rechtes Bein liegt angewinkelt auf dem Boden, während das Linke aufgestellt ist. Er scheint erschöpft und geschwächt. Sein Oberkörper wird von einem hinter ihm knienden Mann gehalten, der ein kleines Gefäß mit rotem Inhalt zum Mund des Liegenden führt. Im Hintergrund steht ein Pferd, dessen Körper aus grauen, blauen und weißen Flächen zusammengesetzt ist. Ikonographisch dürfte sich Kröll bei diesem Entwurf an einem biblischen Gleichnis aus dem Lukas-Evangeliums orientiert haben. Darin wird erzählt, wie sich ein Samariter um einen am Boden liegenden Verletzten kümmert. Kröll verbildlicht hier die im Gleichnis als wichtig vermittelte Nächstenliebe zu verwundeten, kraftlosen Menschen, die sich alleine nicht mehr helfen können. So schafft er eine deutliche inhaltliche Verbindung zum Anbringungsort.

Der Aufbau, die Positionierung und die Farbgebung des für die linke Seitenwand gedachten Entwurfs ähneln der ersten Skizze. Über dem Treppengeländer spielt sich ebenfalls eine Szene ab, die auf Nächstenliebe und Hilfe für Schwächere zielt. Hier sieht man einen im Rollstuhl sitzenden Mann, der von einem Mädchen geschoben wird. Eine stehende Frau in Schwestern- oder Ordenskleidung wendet sich ihm zu. Ihre rechte Hand liegt auf der Brust des Mannes, während die linke an seinen Rücken fasst. Es scheint, als würde sie ihm helfen wollen sich aufzurichten.

Die Landesheilanstalt Marburg trug diesen Namen ab 1901. Vorher (seit 1876) hatte sie „Irrenheilstation Marburg“ geheißen, demnach handelte es sich um eine psychiatrische Einrichtung. Im Ersten und auch im Zweiten Weltkrieg diente sie unter anderem als Lazarett. In den frühen 1950er Jahren wurde sie von der Landeswohlfahrt Hessen übernommen und bekam den Namen Psychiatrisches Krankenhaus. Gegenwärtig befindet sich in dem Gebäudekomplex mit Grünanlagen die Vitos-Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie Marburg. Aufgrund der Historie sowie der Beschriftung und des Stils von Krölls Entwürfen ist wahrscheinlich, dass sie während des Zweiten Weltkriegs oder in der unmittelbaren Nachkriegszeit entstanden.

Vor Ort konnte festgestellt werden, dass Krölls Entwürfe nicht verwirklicht wurden. Der vorgesehene Anbringungsort lässt sich aber durch die Anlage des Gebäudes, durch die Anzahl der Stufen und durch das Gelände identifizieren. Die dort angebrachten Wandbilder sind 1937 datiert und stammen der Signatur zufolge von einem anderen Künstler. Warum sich hier nicht Werke Krölls befinden und wie er überhaupt dazu kam, Entwürfe für den Ort anzufertigen, konnte bislang nicht geklärt werden.

## 5. Wandbildentwürfe für einen Kindergarten in Wehrda

von Lea Jainta

Walter Krölls „Wandbildentwurf für einen Kindergarten in Wehrda“, der von ihm selbst auf den 8. Oktober 1966 datiert ist, wurde vermutlich ebenso wenig verwirklicht wie eine Variante für den gleichen Anlass. Die handschriftliche Bezeichnung gibt den Hinweis, dass die Gestaltungsvorschläge für einen Kindergarten in Wehrda, ein Stadtteil von Marburg, gedacht waren. Jedoch erschließt sich aus dieser Information nicht der genaue Standort. Gleicht man das Jahr der Entwürfe und das Eröffnungsjahr der Wehrdaer Kindergärten ab, so kann es sich nur um das heutige Familienzentrum „Gedankenspiel“ handeln.

Eröffnet wurde der Kindergarten im November 1966, was mit der Datierung der Skizzen übereinstimmt. Die ursprüngliche Adresse des Kindergartens war Unter dem Gedankenspiel 47 in Wehrda. Damals wurden nur die oberen beiden Gruppenräume des Gebäudes für den Kindergarten genutzt. Im Erdgeschoss befand sich die Grundschule. Nach 1979 wurden die Kinder in altersgemischten Gruppen untergebracht, um ihnen ein bestmögliches Lernen voneinander zu ermöglichen. Kurz darauf zog die Kindertagesstätte in die Räumlichkeiten im Oberweg 41a in Wehrda um. Weder in den alten noch in den neuen Räumlichkeiten ist eines der von Kröll entworfenen Wandbilder auffindbar. Eine Befragung des Personals und auch der Einblick in die Geschichte des Kindergartens erbrachten keine weiteren Informationen. Die Entwürfe sahen eine Gestaltung der gesamten Wandfläche vor. Vermutlich sollte diese im Innenraum angebracht werden. Dafür spricht, dass jeweils eine Aussparung für eine Tür abgebildet und eine Absenkung durch eine Dachschräge zu erkennen ist. Einen Hinweis auf die Höhe der Wand und somit auch auf die Größe des auszuführenden Bildes liefert ein für den linken Bereich geplanter Brunnen, dessen Höhe auf einer separaten Skizze mit 119 Zentimeter angegeben wird.

Thematisch dazu passend ist die dargestellte Wasserszene im ersten der Entwürfe. Mittig sehen wir einen weit ausladenden Kahn, der an eine venezianische

Gondel erinnert. Darin befinden sich fünf Personen, von denen vier Laternen in den Händen halten. Bei der Darstellung der Figuren bediente sich Kröll schlichter Formen, und die Gewänder sind in einem eher kühlen Farbspektrum aufeinander abgestimmt. Außerdem ragt ein langer Stab, der in einer Sonne mündet, weit aus der Gondel heraus. Die Außenwand des Gefährts ist mit verschiedenen Mustern – Punkte, Flecken, Streifen ... – geschmückt. Der Kahn steht auf einer Art Sockel im Wasser, das den unteren Bereich des Bildes ausfüllt. Die Linie der Wasseroberfläche bildet eine klare und gerade Abtrennung zum Rest des Bildes. Im Wasser sind mehrere grüne Fische zu sehen, die alle nach rechts schwimmen. Außerdem unterbrechen mit Blättern bewachsene, hoch aufstrebende Hölzer die Wasserzone. Aus dem Rutenbündel rechts fliegen zwei große Vögel empor. Am oberen Bildrand hat Kröll mehrere Farbfelder oder Streifen platziert. Man könnte vermuten, dass sie eine Art Dach oder Segel darstellen sollten.

Der Wasserfläche vorgelagert ist ein Brunnen. Er sollte aus drei oder vier Beinen und einer Art Deckplatte bestehen, über der kleine Fische im Spiel mit Wasserstrahlen rotieren. Allerdings bleibt unklar, ob der Brunnen ein Teil des Wandbildes oder ein eigenständiges plastisches Objekt sein sollte.

Kröll hat sich auf dem Gebiet der „Kunst am Bau“ wiederholt mit Entwürfen für Kindergärten eingebracht. Die Entwürfe für das Wandbild eines Kindergartens in Wehrda sind wie viele andere von fröhlichen Motiven und Farben geprägt und besitzen eine große Detailtreue, die für Wandbildentwürfe des Künstlers typisch zu sein scheint. Die Formen und Farben sind aufeinander abgestimmt, so dass Ruhe und eine idyllische Atmosphäre evoziert werden. Zu ihr tragen auch die wiederholt auftauchenden Pflanzen und Tiere bei. Der Wandbildentwurf transportiert eine wohlige Stimmung und scheint für einen Kindergarten gut geeignet.

## 6. Arbeiten für die Herchenhainer Höhe

von Natalie Rempel

Die Herchenhainer Höhe liegt im Vogelsberg und gehört zur Gemeinde Grebenhain. Der Berg ist ein bis heute beliebtes Ausflugsziel – im Sommer zum Wandern, im Winter zum Rodeln. 1961 wurde ein Bergrasthaus errichtet, für dessen Gestaltung Walter Kröll zwei Entwürfe anfertigte: Einen für ein Sgraffito zur dekorativen Gestaltung der Eingangsseite und einen für ein Wandgemälde im Innenbereich. Beide Entwürfe wurden realisiert. Das Rasthaus hat mittlerweile den Betrieb eingestellt. Seit den Umbau- und Renovierungsmaßnahmen 2012 ist das Sgraffito an der Fassade hinter einer Holzverkleidung verborgen. Das Wandgemälde im Inneren wurde in das private Ambiente der neuen Besitzer integriert.

Im Entwurf für das Sgraffito auf der Eingangsseite ist der Schriftzug „BERGRASTHAUS HERCHENHAINER-HÖHE“ in zwei Zeilen unterteilt und oberhalb eines Fensters platziert. In der tatsächlichen Ausführung beansprucht die Schrift drei Zeilen, und auch die Type ist eine andere. Die Buchstabenfolge erstreckt sich über die fünf Meter breite Wand. Die Initialen „B“ und „H“ sind deutlich größer als die restlichen Buchstaben und werden durch ein Rechteck umrahmt. Auf dem Entwurf hat Kröll die Breite der Wand und die Größe der Buchstaben mit Bleistift angemerkt. Rechts über der Schrift sah er eine Vignette mit den Maßen 96 auf 120 Zentimeter vor. Hier sollte eine Sonne, die hinter einem Berg aufgeht, dargestellt werden. Allerdings wurde dieser Teil des Entwurfs nicht realisiert, sondern dort stattdessen das 1961 von dem Kommunalheraldiker Heinz Ritt (1918-2010) gestaltete Wappen des Landkreises Lauterbach platziert. Es ist vertikal in zwei Hälften geteilt: In der linken sind drei weiße Wellen auf schwarzem Grund und in der rechten zwei rote Türkenbundlilien auf gelbem Grund dargestellt. Ein kleiner Zettel, der mit einer Büroklammer an Krölls Entwurf befestigt ist, zeigt dieses Wappen.



Im Gegensatz zur dekorativen Gestaltung der Außenfassade ist das Wandgemälde im Inneren des Bergrasthauses seinem Entwurf getreu ausgeführt worden. In einem expressionistisch anmutenden Stil präsentiert Kröll eine Waldszene mit unterschiedlichen Tieren und einer gedeckten Tafel im Vordergrund. Die dunklen Farben deuten darauf hin, dass es sich um eine Nachtszene handelt. Im Hintergrund scheint der Mond durch die Bäume. In der Mitte ist ein Baum umgefallen. Das Wandgemälde hat kubistische Elemente und keine einheitliche Perspektive. Man kann zum Beispiel auf die Tischfläche schauen, während man die Tiere und die Bäume frontal betrachtet. In der linken Bildhälfte ist ein Jäger hinter einem Baum versteckt zu erkennen. Er trägt einen Hut und schaut zu dem Tisch im Vordergrund, der mit einem Bierkrug, einem Teller mit Wurst und anderen Gegenständen gedeckt ist. Rechts neben dem Tisch hockt ein Hase in aufrechter Haltung und blickt zum Tisch hinauf. Zwei Rehe stehen im rechten unteren Bildbereich und sind ebenfalls dem Tisch zugewendet. Über ihnen sitzen ein Eichhörnchen und eine Eule auf Ästen. Daneben sind zwei weitere Vögel dargestellt. Zwischen den Rehen und dem Hasen wachsen ein paar Pilze aus dem Boden. Die Rehe, das Eichhörnchen und auch die Eulen auf dem Baum sind immer wieder auftauchende Motive in Krölls Werk. Das Thema des gedeckten Tisches kann man an der Außenfassade eines Gasthauses in Schlitz auf eine ähnliche Weise wiederfinden.

Das Gemälde befand sich im Erdgeschoss des alten Bergrasthauses in einer gemütlichen Kaminecke. Dort traf sich früher regelmäßig eine Gruppe von heimischen Jägern. Dadurch, dass der Jäger im Bild nach vorne blickt, ergibt sich die Illusion, dass er die Gäste in der Kaminecke heimlich beobachtet. Heute ist das Wandgemälde Teil des Wohn-und-Ess-Bereichs der neuen Eigentümer und weitgehend erhalten. Der Bildausschnitt ist etwas verkleinert worden, was unter anderem zur Folge hat, dass die Signatur von Walter Kröll nicht mehr vollständig vorhanden ist.

## 7. Ein Sgraffito am Grünberger Realgymnasium

von Jacqueline Steinfeld

In einer der Mappen aus dem Nachlass Walter Kröll finden sich auch zwei Entwürfe zu einer „künstlerischen Wandbehandlung am Neubau des Realgymnasiums in Grünberg“. Der erste zeigt neun Personen, die vertikal angeordnet über einem Brunnen stehen, als Pärchen oder einzeln. Die zweite Skizze zeigt eine sitzende Frau, einen stehenden Mann mit einem Ball in der Hand und eine Frau, die ein Kamel festhält. Darüber sind ein weiterer Mann, der sitzend ein Buch liest, und eine Vase dargestellt. Nun stellen sich einige Fragen: Um welche Schule handelt es sich? Wurden die „Wandbehandlungen“ realisiert? Existieren sie vielleicht noch?

Krölls fertigte diese Entwürfe offenbar für die Theo-Koch-Schule, die von 1956 bis 1970 als Realgymnasium am Diebsturm bestand. Am 29. September 1956 erschien im *Gießener Anzeiger* ein Artikel über Baumaßnahmen an der neu eröffneten Schule. Er enthält nur wenige Informationen über die „Wandbehandlung“, doch Kröll wird erwähnt und seine Arbeit kurz beschrieben. Zwei Fotografien begleiten den Text und geben ein Gebäude mit einer Wandgestaltung zumindest schemenhaft zu sehen. Der seit 1970 als Grundschule fungierende Schulkomplex besteht aus mehreren Bauten, einem Steingebäude von 1806 und mehreren Häusern aus den 1950er Jahren, darunter auch das mit der Wandgestaltung von Kröll geschmückte. Es handelt sich um einen rechteckigen Bau mit heute zwei Fensterreihen, damals noch drei, und Satteldach. Im Zuge einer Renovierung wurde das Gebäude jüngst in hellen Grau- und Anthrazitönen gestrichen, außerdem wurden an den Fenstern moderne Farbakzente in Gelb angebracht. Vorher war die Außenwände in einem hellen Beige-Ton verputzt gewesen, unter den Fenstern hatten sich hellgrüne, an der Giebelseite braune Fliesen befunden. Krölls in der Farbgebung auf die Fliesen abgestimmte „Wandbehandlung“ fiel den Sanierungsarbeiten zum Opfer und ist heute nicht mehr vorhanden.

Mit der Renovierung der Grundschule 2018 war ein Architekturbüro in Kassel beauftragt worden. Bevor die Arbeiten begannen, waren Aufnahmen von den Gebäuden gemacht worden, die auch die Wandarbeit von Kröll dokumentieren. Es handelte sich um ein Sgraffito, eine für „Kunst am Bau“ häufig angewandte Kratz-Putz-Technik, das auf der Giebelfront des Gebäudes angebracht war und drei über Naturmotive und die Komposition miteinander verbundene Szenen zeigte.

Die beiden im Nachlass erhaltenen Entwürfe wurden nicht realisiert, doch sind Ähnlichkeiten bei der Figurenanordnung und der Farbwahl zu erkennen: Auf der linken Seite ist ein Mann, wohl ein Lehrer, zu erkennen, der einen Arm um die Schulter eines Jungen legt, welcher mit dem Rücken zum Betrachter steht. Die beiden Personen sind mit braunen Linien und Schattenflächen modelliert. Der Lehrer legt seine rechte Hand auf die Brust und hat einen freundlichen Gesichtsausdruck. Hinter den beiden Personen sind grüne und braune Pflanzen zu sehen. Weiter rechts sitzt ein Mädchen angelehnt an einem Stein auf dem Boden und liest ein Buch. Es trägt ein Kleid, hat lange Haare und hält eine Blume in ihrer rechten Hand. Auch das Mädchen ist braun-grünlich gezeichnet. Über ihr sind weitere Pflanzen angebracht, ebenfalls in Braun- und Grüntönen. Rechts von dem Mädchen ist ein in zwei große Äste sich teilender Baum zu sehen. Inmitten des Baumes sitzt eine Eule, die in Richtung des Jungen schaut. Die Eule, die auch ein Zeichen der Weisheit ist, findet sich häufig in Krölls Werken, zum Beispiel in dem Wandgemälde im Bergrasthaus auf der Herchenhainer Höhe und in dem Metallrelief an der Limeschule Pohlheim. Über dem Baum steht eine Frau mit einem langen Gewand und einem Tuch auf dem Kopf vor einer Steinmauer, aus der ein Rohr mit fließendem Wasser herausragt. Die Frau stützt sich mit ihrem rechten Arm an der Mauer ab, und ihre linke Hand fängt das Wasser auf.

Auffällig sind die vielen Pflanzen, Gräser und Steine in dem Gemälde. Wollte der Künstler damit einen allgemeinen Naturbezug herstellen, oder dienten sie vor allem der gestalterischen Verbindung der drei Szenen, die auf den ersten Blick nicht viel mit dem Schulalltag zu tun zu haben scheinen?

## 8. Wandgemälde in der Mittelpunktschule Rödgen-Trohe

von Marie-Luise Schreiner

Das moderne, von dem Architekten Hermann Dirksmöller entworfene Schulgebäude war die erste Mittelpunktschule im Kreis Gießen und ein Gemeinschaftsprojekt der Gemeinden Trohe und Rödgen. Nach nur zwei Jahren Planung und Bauzeit konnte es 1959 eröffnet werden. Als Standort wurde der Ortsausgang von Rödgen gewählt, so dass die Kinder sowohl aus Rödgen als auch aus Trohe einen möglichst kurzen Schulweg hatten. Rund 160 Schüler aus beiden Ortschaften starteten hier 1959 in das neue Schuljahr. Über den Pausenhof gelangten sie durch eine große Glastür in das Schulgebäude. Im Vorraum wurden sie gleich durch ein farbenfrohes Wandgemälde von Walter Kröll empfangen. Auch ein Trinkbrunnen wurde hier installiert.

Im Nachlass des Künstlers haben sich zwei Entwürfe für eine Wandgestaltung in der Schule erhalten. Der eine zeigt eine Naturlandschaft mit Menschen, Tieren und Bäumen in gedeckten Farben. In runden, braun oder rosa ausgefüllten Formen sind Figuren und Pflanzen angeordnet. Der zweite Entwurf ist eher eckig gestaltet, die Figuren werden durch dreieckige und quadratische Formen unterbrochen. Auch die Farbigkeit ist anders. In diesem zweiten Entwurf arbeitete Kröll überwiegend mit Blau- und Grüntönen. Aus einem Artikel in der *Freien Presse* vom 20. September 1959 geht hervor, dass in der Schule der zweite Entwurf verwirklicht wurde.

Noch heute wird man von Krölls Wandbild in der Vorhalle der Schule begrüßt. An der linken Seite, gleich neben dem Fenster, finden sich das Kürzel des Künstlers und die Datierung (1959). Weiter unten ist eine zweite Signatur angebracht, aus der hervorgeht, dass das Wandbild 1987 von einem gewissen „E. Kolb“ restauriert wurde.

Die Schule ist heute keine Mittelpunktschule mehr, sondern eine Grundschule. Sie wurde nach Hedwig Burgheim benannt, die als Lehrerin arbeitete, ehe sie

1918 eine Stelle am Fröbel-Seminar (Ausbildungsstätte für Kindergärtnerinnen) in Gießen erhielt. Hier unterrichtete sie die Fächer Pädagogik, Entwicklungspsychologie, Staatsbürgerkunde und Philosophie. Ab 1920 leitete sie das Fröbel-Seminar und trug maßgeblich zu seiner Verbesserung bei. Sie führte Bibliotheks- und Leseräume sowie Kinderhorte/Kindergärten mit Kinderspei-sungen, eine Haushaltsschule und ein Seminar für Kindergärtnerinnen ein. Burgheim hatte jüdische Großeltern, weshalb sie 1933 dem „Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ zum Opfer fiel und zwangspensioniert wurde. Sie zog daraufhin nach Leipzig und engagierte sich dort für die jüdische Gemeinde. Nach der Reichspogromnacht beschloss sie, in die USA auszuwandern, was sie jedoch aufgrund ihrer finanziellen Lage nicht in die Tat umsetzen konnte. Am 17. Februar 1943 wurde Hedwig Burgheim von der Gestapo abgeholt und noch am Tag ihrer Ankunft in Auschwitz vergast. Vor ihren Wohnstätten in Leipzig und Gießen erinnern heute Stolpersteine an sie, und seit 1981 wird in Gießen jährlich die Hedwig-Burgheim-Medaille verliehen, um Verdienste um die Verständigung und das Verständnis zwischen Menschen zu würdigen.

## **9. „Der Rote Hahn“ an der Feuerwache Gießen**

von Philip Lukas Ebert

Unter den Arbeiten im Nachlass Walter Krölls stechen zwei Entwürfe für ein Buntglasfenster an der Feuerwache Gießen heraus. Nach aktuellem Kenntnisstand sind es die einzigen Arbeiten, die Krölls Beschäftigung mit dem Medium Glasmalerei dokumentieren.

Ein Bild besteht aus unterschiedlich farbigen Formen, deren Zwischenräume mit schwarzer Farbe ausgefüllt sind, und das durch zwei von oben nach unten durchgezogene Streifen in drei Teile geteilt wird. Dies wären wohl in der tatsächlichen Ausführung die Trennlinien zwischen den Glassegmenten und Fensterabschnitten gewesen. Mittig, und in den linken und rechten Bildteil

hineinragend, lässt sich die abstrahierte Gestalt eines Hahnes erkennen, dessen Kopf hochgereckt an den Bildrand reicht und der durch das Bild zu schreiten scheint. Der Hahn selbst ist in gelben, weißen und roten Flecken dargestellt. Die Umgebung ist in ihrer Farbgebung vielfältiger. Sie besteht größtenteils aus dunkleren, blauen, violett- und rosafarbenen Tönen, während sich an der oberen rechten und unteren linken Ecke Ansammlungen von helleren Farbtönen finden. Der zweite Entwurf ist teilweise anders ausgeführt, stellt aber genauso zentral einen Hahn dar und greift auch die Dreiteilung des Fensters auf. Der gesamte Hahn sowie Teile des Hintergrunds setzen sich aus aneinandergereihten unregelmäßigen Farbauftragungen und –tupfen zusammen, die sich teils überlagern, teils durch den weißen Untergrund abgetrennt sind. Nur einige Farbflächen um den Hahn herum weisen die für die Glasmalerei typische schwarze Umrandung auf.

Das Motiv ist nicht ungewöhnlich für Kröll. In vielen seiner Arbeiten finden sich Tiermotive, vor allem Eule, Eichhörnchen, Reh und Fuchs. Die Wahl des Hahns gründet hier in seiner Bedeutung. In Redensarten, wie z. B. „Sie hatten den roten Hahn auf dem Dach“, steht das Tier symbolisch für Feuer, wahrscheinlich wegen seines roten Kamms. Dementsprechend wird der rote Hahn heute noch als Symbol für Feuer und Feuerwehr genutzt, so zum Beispiel in dem Roten Hahn Hamburg e.V., dem Verein der Feuerwehr in Hamburg.

Das Werk fand 1964 einen Platz an der Feuerwache in der Steinstraße, Sitz der Berufsfeuerwehr Gießen und der Freiwilligen Feuerwehr Gießen-Mitte. Allerdings wurde Krölls „Roter Hahn“ nicht als Buntglasfenster, sondern als plastisches Kunstwerk aus Messing- und Kupferblech sowie Plexiglas umgesetzt und rechts bzw. über dem Eingangsportal platziert (vgl. Artikel „Roter Hahn’ an der Feuerwache“, *Gießener Anzeiger*, 8.9.1964). Das so realisierte Werk erscheint wesentlich abstrahierter, der rote Hahn ist, zentral platziert, dennoch gut zu erkennen. Sein Kopf ist erhoben, Kamm und Gefieder teilweise mit rotem Plexiglas akzentuiert. Strahlen aus Messing- und Kupferblech gehen vom Hahn aus, vielleicht als eine Darstellung des Feuers, für das der Hahn symbolisch steht, vor dem er aber auch mit seinem Alarmschrei warnt.

Krölls „Roter Hahn“ findet sich noch heute an der Feuerwache, jedoch nicht mehr am Eingangsportal, sondern an der zur Straße liegenden Vorderwand des Gebäudes. Das Werk ist nicht mehr vollständig erhalten. Der Teil, der ehemals über der Tür angebracht war, ist nicht mehr auffindbar.

Die Feuerwache Gießen in der Steinstraße wurde 1962-1964 erbaut. Krölls plastische Arbeit gehörte somit zur künstlerischen Erstausrüstung. Aktuell gibt es aufgrund der Baufälligkeit der Feuerwache und wegen Platzmangel Pläne für einen Neubau an anderer Stelle. Das Gießener Kulturzentrum raumstation3539 e.G. hat vorgeschlagen, die alte Feuerwache in einen Kulturhof umzuwandeln und dafür auch ein Konzept vorgelegt. Eine Zusage der Stadt steht noch aus. Die Zukunft des Gebäudes und damit auch des „Roten Hahns“ von Walter Kröll sind also ungewiss.

## **10. Die Gestaltung der Volksschule Linden**

von Marie-Luise Schreiner

Ende der 1950er Jahre kam es in der Volksschule Großen Linden bei einem Dachstuhlbrand zu einer erheblichen Beschädigung des Gebäudes. Die Schule musste saniert und teilweise neu aufgebaut werden. In dem Zusammenhang erhielt Walter Kröll den Auftrag, die östliche Außenwand sowie eine Seite der Schulaula im Inneren des Baus zu gestalten. Ein Dokument im Archiv der Stadt Großen Linden belegt, dass er für seine Arbeit gut 2.000 DM bekam. Ob damit beide Wandgestaltungen abgegolten waren, ist ungewiss.

Im Gegensatz zu dem Bild in der Aula ist Krölls Sgraffito an der Schulseitenfront gut über historische Fotografien und Zeitungsartikel dokumentiert. Im Nachlass finden sich zudem zwei Entwürfe für das Projekt, von denen einer 1958 umgesetzt wurde. Angebracht wurde das Sgraffito ausschließlich im rechten, zur Hauptfassade hin gelegenen Bereich der Seitenwand. Die Gestaltung nahm nach unten hin an Breite zu und besaß als Ganzes eine

annähernd dreieckige Form. Die dargestellten Szenen wurden von dem über der ersten Etage durchlaufenden Gesims unterteilt: Ganz oben rechts ist ein stehendes Figurenpaar zu sehen, ein Mann und eine Frau, die zu einer strahlenden Sonne emporblicken. Unterhalb des Gesimses ist ein singender Chor dargestellt, dessen fünf Mitglieder Gesangshefte in den Händen halten. Links davon lässt sich ein Wetterhahn, rechts eine stehende Figur ausmachen, die sowohl über den Chor als auch über die Figurengruppe darunter wacht. Bei dieser Gruppe handelt es sich um Schüler an einem Tisch. Die stehende Figur fungiert sowohl für sie als auch für den Chor als Aufseher. Es handelt sich hier wohl um einen Lehrer, der Schüler in verschiedenen Fächern unterrichtet. Unter ihm, am rechten Rand des Sgraffittos, umfasst eine blaue, geometrische Form den Schriftzug „Schule“ und – ganz unten – ein „Kr“ als Kürzel bzw. Signatur des Künstlers. Links daneben ist eine Szene vom ersten Schultag zu sehen: eine männliche Lehrerfigur, vor der sich Kinder mit Schultüten aufreihen. Das erste der Kinder reicht dem Lehrer die Hand. Über den Köpfen der Kinder verläuft ein braunes Band, in dem eine Ente, ein Kaninchen, eine Trommel und eine Puppe dargestellt sind.

Das Sgraffitto wurde deshalb rechts am Gebäude angebracht, weil die Lindener Schule etwas versteckt zwischen Wohnhäusern liegt und nur durch eine enge Straße erreicht werden kann. Beim Vorbeigehen oder -fahren wird lediglich der rechte Bereich der Gebäudeseitenwand gesehen und konnte, auch durch den Schriftzug, die Schule eindeutig als solche erkannt werden.

Das Werk in der Aula ist nicht so umfassend dokumentiert wie das Sgraffitto. Dass Kröll auch dort tätig geworden war, geht aus Artikeln im *Gießener Anzeiger* (25.10.1958) und in der *Freien Presse* (31.10.1958) hervor, die mehr oder weniger präzise ein Wandbild beschreiben. Aufschluss gibt ein dazu passender und auch entsprechend beschrifteter Entwurf im Nachlass: Auf der Mittelachse des Bildes ist eine Dreiergruppe junger, zum Teil musizierender Männer zu erkennen. Zu ihren Seiten lassen sich verschiedene Figuren ausmachen: Jäger, Fischer, Hirten, ein Mädchen an einem Rosenstrauch und wilde Schwäne. Sie alle stellen wohl verschiedene Volkslieder dar. Während ein Artikel erwähnt,



dass das Gemälde in Grundfarben gehalten ist, lässt der Entwurf auf eine eher gedeckte Farbigkeit schließen.

Die heutige Burgschule wurde 2009 neu gedämmt. Das Sgraffito ist seitdem zugunsten eines Schriftzuges mit einem stilisierten Schulhaus auf terracotta-farbener Fassade verschwunden. Ob Krölls Arbeit mit der Dämmung überdeckt oder abgetragen wurde, ist unbekannt. Auch das Schicksal des Wandbildes in der Aula ist ungewiss. Fotografien belegen sein Vorhandensein bis mindestens 1987.

Krölls Sgraffito kann als ein Paradebeispiel für die „Kunst am Bau“ der 1950er Jahre gelten. Die Darstellung der Schulszene war leicht abstrahiert, aber nicht so sehr, dass die Rezipienten Schwierigkeiten hatten, die Motive und Szenen zu erkennen. Thematisch wurden hier die Werte der deutschen Schulbildung in der Nachkriegszeit dargestellt: Fort von der Massenindoktrinierung hin zur Erziehung der Jugend zu freiem Denken und musischen Tätigkeiten. Das Wandgemälde in der Aula war im Stil abstrakter als die Fassade. Auffallend ist, dass das Thema Musik in beiden Arbeiten auftaucht. Dass für Kröll Musik bzw. die musischen Fächer ein fester Bestandteil des nachkriegsdeutschen Curriculums war, belegen auch andere seiner Werke (bspw. Lauterbach, Watzenborn-Steinberg). Das Thema kann aber auch auf Wunsch der Schulen in die Entwürfe eingeflossen sein. Kröll selbst war ein musikalischer Mensch. Während seiner Zeit bei den Pfadfindern bildete das gemeinsame Singen einen festen Bestandteil der Gemeinschaftserfahrung. Später, in der Hitlerjugend, war Kröll sogar selbst für einen Sängerkreis zuständig (vgl. Entnazifizierungsakte).

### **Bitte um Unterstützung:**

Die Erarbeitung eines Werkverzeichnisses von Walter Kröll ist noch lange nicht abgeschlossen, und wir sind dankbar für Hinweise aller Art. Bitte schreiben Sie diese gerne an [sigrid.ruby@kunstgeschichte.uni-giessen.de](mailto:sigrid.ruby@kunstgeschichte.uni-giessen.de).





**Oberhessisches Museum**, Altes Schloss

Brandplatz 2, 35390 Gießen

[museum@giessen.de](mailto:museum@giessen.de), 0641 960973-0

### Öffnungszeiten

Di. - So. 10:00 - 16:00 Uhr, Eintritt frei

Lange Donnerstage bis 19:00 Uhr: 10.11., 17.11, 08.12., 15.12.

geschlossen: 24. + 25.12.2022, 31.12.2022 + 01.01.2023

**Institut für Kunstgeschichte**, Justus-Liebig-Universität

Otto-Behaghel-Straße 10G, 35394 Gießen

[sigrid.ruby@kunstgeschichte.uni-giessen.de](mailto:sigrid.ruby@kunstgeschichte.uni-giessen.de), 0641 9928280

